



Skinheads wie die „Legion Nord“ in dem AMG-thetaerstück sind nicht mehr so leicht anhand ihrer Kleidung zu identifizieren.

Bilder: Giebat



Hauptdarsteller Conny (Laura Helmold) und ihr Freund Mario (Dennis Moya) wollen aussteigen.

## AMG-Theatergruppe thematisiert rechte Gewalt

**Beckum** (gl). Mit der Premiere von „Hass im Herzen“ begannen am Samstagabend die achten Beckumer Schultheater-Tage. Der Literatur-Theaterkursus des Albertus-Magnus-Gymnasiums stand mit diesem Bühnenstück als erste von drei Schultheatergruppen auf der Bühne.

Seit 2008 bieten die Stadt Beckum und die Kulturinitiative Filou allen Schulen die Gelegenheit, eigene Produktionen einem großen Publikum vorzustellen. Schule soll Kinder und Jugendli-

che an Literatur und Theater heranführen. Dass nur so wenige Schulen diese von den beiden Veranstaltern geförderte ideale Möglichkeit nutzen, auch hier ihrer pädagogischen Aufgabe gerecht zu werden, ist erstaunlich. In diesem Jahr sind es ganze drei.

Umso höher sind deshalb das Engagement ebenso wie die Leistung der AMG-Theatergruppe bei der Premiere am Samstag einzuschätzen. Sie hatte ein in dieser Zeit brennend aktuelles Thema, Rechtsextremismus, Fremden-

feindlichkeit und Rassenhass, gewählt. Und es gelang ihnen, diesen Problembereich in einigen wichtigen Facetten auf recht packende Weise bewusst zu machen.

Mario und Conny geraten in den Sog einer Gruppe von Skinheads. Als sie erkennen, dass die Gewalt durch die kahlen Hohlköpfe keine Lösung bringt, wollen sie aussteigen. Das bringt allerdings Probleme für die beiden. Das Stück versucht Erklärungen zu geben: Mario rutscht ab zu den Skinheads, weil er sich von den

Eltern vernachlässigt fühlt und nun die Nähe der Gruppe sucht. Minderheiten sind überall willkommene Zielscheibe von Schuldzuweisungen für Unzufriedene und Rechthaber. Ihnen gegenüber kann man im Rudel zusammen mit Sympathisanten relativ gefahrlos Macht ausüben. Aber es ist auch schwer, dem Gruppenzwang wieder zu entkommen, denn man läuft Gefahr, wie Mario und Conny als Verräter geächtet zu werden.

Die Gruppe gestaltete diese Ge-

dankengänge in gut erfassbaren Bühnensprachen: Schnelle Szenenwechsel bewältigte sie mit Hilfe des leicht immer wieder neu zu arrangierenden Hintergrundes aus weißen Würfeln. Die Darsteller sprachen die Sprache ihrer eigenen Altersgruppe. Keine leichte Aufgabe, denn nichts ist schwerer, als sich selbst auf der Bühne darzustellen. Gratulation also zum Mut zur Auseinandersetzung mit einem brisanten Thema und zu einem gelungenen Theaterprojekt.

Ernst Giebat